

Interkulturalität bringt frischen Schwung in die Schulbewegung

Der mutige Schritt im Schuljahr 03/04, im Mannheimer Stadtteil Neckarstadt-West die Freie Interkulturelle Waldorfschule zu gründen, hat der Waldorfschulbewegung einen kräftigen Innovations Schub gegeben. Ein erstes Jahrsiebt ist nun vergangen und man kann Bilanz ziehen hinsichtlich dieses Impulses, Waldorfpädagogik auch in sogenannten sozialen Brennpunkten anzubieten und als Alternative zum bestehenden staatlichen Schulsystem mit all seinen Zwängen zu etablieren.

Die Ideen und Ansätze der Interkulturellen Waldorfschule haben inzwischen bei vielen Pädagogen und im erziehungswissenschaftlichen Diskurs große Aufmerksamkeit erzielt, denn die Grundgedanken der Waldorfpädagogik haben sich in dieser Bewährungsprobe als zeit- und lebensgemäß für eine zukunftsweisende Bildung aller Kinder der Gesellschaft erwiesen. Nachfolgend einige Beispiele.

Gesamtschulansatz der Waldorfpädagogik

Schülerinnen und Schüler sollten aus allen Schichten und Herkunftsländern stammen, sodass sich wirklich ein Querschnitt der Gesellschaft in den Klassen begegnen kann. Das gemeinsame Lernen ist Prinzip, es wird zu keinem Zeitpunkt selektiert.

Angestrebt wurde in der Interkulturellen Waldorfschule eine Grundrelation von ca. 50 Prozent Kindern mit Migrationshintergrund und circa 50 Prozent deutschen Kindern, sodass die verschiedensten Herkunftsländer zusammendenken und doch die neue Heimat Deutschland in Sprache und Beziehung erlebbar wird.

Rolle des Klassenlehrers

Aufgrund ihrer auf Dauer angelegten Beziehung zu den Schülern können die Klassenlehrer besonders gut auf die verschiedenen Lebens- und Lernsituationen ihrer Schülerinnen und Schüler eingehen.



Künstlerisch-handwerkliche

Ausrichtung

Erlaubt ein vielfältiges Eingehen auf die Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, gerade auch bei sprachlichen Schwierigkeiten.

Beteiligung der Eltern am Schulleben

Begrenzungen mit allen Eltern und Verwandten werden gefördert und so Vertrauen geschaffen. Durch das Miteinander werden Vorurteile außer Kraft gesetzt, das gemeinsame Erlebnis verhilft zum Verständnis des anderen.

Ganztagschule

Bessere Fördermöglichkeiten durch Einbeziehung des Nachmittags, Strukturierung des Tages für die Kinder und Jugendlichen.

Schaffung eines Kulturunterrichtes

Er lässt die Lebenssituationen, Brauch- und Kultur verschiedenster Herkunftsländer einzelner Schüler lebendig werden und begründet ein gegenseitiges Verstehen. Die finanziellen Besonderheiten einer solchen Schule sind stets eine Herausforderung. Die Gründungsinitiativen benötigen einen starken Impuls und Förderer, die erkennen, dass Integration nur funktioniert, wenn schon die Kinder sich begegnen und erfahren, dass Andersartigkeit nicht Angst machend, sondern bereichernd für eine Gesellschaft ist.

Auch wenn an manchen Stellen noch „Kinderkrankheiten“ überwunden werden und Erfahrungen mit dem für die Waldorfschulbewegung ungewohnten Umfeld gesammelt werden müssen – der erste Schritt ist gemacht. Er lässt erkennen, wie viele neue Impulse sich daraus für die Waldorfschule in der Zukunft ergeben können. Insofern ist es nur konsequent, wenn sich die verschiedenen interkulturellen Initiativen, die in Deutschland in den letzten Jahren entstanden sind, regelmäßig austauschen.

Seit dem vergangenen Jahr stehen diejenigen Waldorfpädagogen, die sich der Aufgabe „Interkulturelle Waldorfpädagogik“ angenommen haben, daher in regelmäßigem Kontakt. Ein Arbeitskreis beim Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS)

wurde eingerichtet, in dem die Kollegen aus den Standorten Mannheim, Landshut, Stuttgart, Hamburg, Dortmund und Berlin zweimal im Jahr zusammenkommen, um zu beraten und gemeinsame Projekte voranzutreiben.

So kommt auch zum Ausdruck, dass der interkulturelle Ansatz ein gemeinsames Projekt der Waldorfschulbewegung ist. Mit Christian Böttger gehört auch ein BdFWS-Geschäftsführer dem Gremium an.

Als Aufgaben des Arbeitskreises haben die Mitglieder (Vertreter der oben genannten Schulinitiativen) in der konstituierenden Sitzung am 19. Juni 2010 in Mannheim festgelegt:

- Pädagogischer Austausch der Mitglieder durch Tagungen etc.
- Gegenseitige Unterstützung der pädagogischen Arbeit
- Gemeinsame Forschungsprojekte
- Koordination von Publikationen, Periodika
- Beratungen von Einrichtungen, Mentorenschaften
- Verbandsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit
- Qualitätsentwicklung in Evaluation
- Förderung der Lehrerbildung
- Austausch in Finanzfragen
- Zusammenarbeit mit den Seminaren Berlin und Mannheim

Der Arbeitskreis berichtet in zweijährigem Turnus in den Gremien des BdFWS über seine Arbeit.

Mit dieser Zusammenarbeit lässt sich eine Vision verbinden. Wenn es den neuen Initiativen gelingt, weitere interkulturelle Waldorfschulgründungen auf die Beine zu stellen, dann bekommt die Waldorfschule zu ihrem 100. Geburtstag ein zeitgemäßes Geschenk. Nämlich Waldorfschulen mit einer besonderen Handschrift, die sich einer der dringendsten gesellschaftlichen Aufgaben des heutigen Europa widmen, den Bildungschancen der Kinder mit Migrationshintergrund.

Christoph Doll, Mitbegründer der Interkulturellen Waldorfschule Mannheim, Dozent am Seminar für Waldorfpädagogik Berlin